

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Wo man sonst noch tagen könnte

hö. Bisher erschienen sechs Folgen der Serie „Wo tagen?“. Nördlicher Brückenkopf der Ernst-Walz-Brücke, Königstuhl, Bahnhof/Bahnstadt, US-Hauptquartier, Gefängnis „Fauler Pelz“ und Altklinikum. Doch damit ist das Potenzial möglicher Standorte nicht ausgeschöpft – gerade aus der Leserschaft erreichten die Redaktion folgende Vorschläge, die allerdings kaum Aussicht auf Realisierung haben:

> **Parkplatz Poststraße:** Bereits 1999 wurde dieses Grundstück analysiert – und für zu klein befunden. Außerdem haben die Volksbank und die Sparkasse erst vor einigen Jahren den Parkplatz und die Tiefgarage saniert. Insofern erscheint eine Nutzung als Konferenzzentrum eher unwahrscheinlich. Allerdings ist dieses Grundstück unschlagbar nah an der Innenstadt.



Innenstadtnah, steht aber nicht zur Verfügung: der Poststraßen-Parkplatz. Foto: Hoppe

> **„Bauhaus“-Areal/Busbahnhof:** Ähnlich nah zur Innenstadt ist auch dieses Grundstück. Aber auch hier: Es steht nicht zur Verfügung. „Bauhaus“ will seine innenstadtnahe Filiale erhalten – allein schon aus Traditionsgründen, denn sie ist die zweitälteste des Unternehmens.

> **Sofienstraßen-Post:** Das Gebäude bestünde man vielleicht noch für viel Geld erwerben, allerdings muss ein Gutteil des Hauses für Leitungen reserviert bleiben, denn hier ist einer der wichtigsten Telefonknotenpunkte der Stadt untergebracht. Außerdem ist die Erreichbarkeit für auswärtige Kongressgäste nicht besonders gut.

> **Westliches Bergheim:** Auch hier stehen die Flächen (RNV-Depot oder Landfriedgelände) nicht zur Verfügung – auch wenn die Anbindung an den Bahnverkehr und zur Autobahn ideal ist. Allerdings ist es ein bisschen weit zur Innenstadt.



Tagen im „Ei“ am Neckar: So stellt sich der Heidelberger Architekt Hans-Peter Stichs das Konferenzzentrum am Marriott-Hotel vor – das dann praktischerweise gleich zum Tagungshotel werden könnte. Die Idee zu dieser Planung stammt von Roland Ernst, der schon vor fünf Jahren versucht hatte, die Stadt davon zu überzeugen. Grafik: SSV-Architekten

Ein „ernstes“ Angebot, am Neckar zu tagen

Der Immobilienunternehmer Roland Ernst bringt wieder sein Konferenzzentrum am Marriott-Hotel ins Spiel – Vorteil: Alles ginge ganz fix

Von Micha Hörnle

So ändern sich die Zeiten: Vor fünf Jahren hatte kaum jemand in der Stadtverwaltung etwas übrig für die Pläne des Immobilienunternehmers Roland Ernst, ans Marriott-Hotel in Bergheim ein Konferenzzentrum zu bauen. Und nun gilt es als einer der Top-Standorte für ein neues Heidelberger Konferenzzentrum. Denn im Gegensatz zu allen anderen Optionen – auch zur Idee des Heidelberger Architekten Bert Burger, am Neuenheimer Kopf der Ernst-Walz-Brücke ein Konferenzzentrum zu bauen – könnte man hier direkt loslegen. Die Pläne liegen bereit, die Infrastruktur ist vorhanden, sogar ein Konferenzhotel ist schon da.

SERIE: WO TAGEN?

Roland Ernst sieht sich durch den Gang der Heidelberger Ereignisse bestätigt: „Ich bin nach wie vor der Meinung, dass der Standort hier der richtige ist, der Bahnhof ist definitiv ungeeignet. Ich habe schon vor fünf Jahren ein Angebot gemacht und Unterlagen eingereicht.“ Spricht's und präsentiert die Pläne, die Hans-Peter Stichs ausgearbeitet hat: Jenes legendäre rote Ei, das zwischen IBM und Marriott an die Vangerowstraße gebaut werden soll. Momentan steht hier ein kleiner Park, darunter ist die Tiefgarage mit 236 Stellplätzen. Auch wenn der Park klein aussehen mag: Das Grundstück ist

gut 5000 Quadratmeter groß, hier könnten im „Konferenz-Ei“ samt Umgebungsbauwerken immerhin 6000 Quadratmeter Nutzfläche untergebracht werden – also genau das, was die Stadt seit elf Jahren als ideale Größe für ein neues Konferenzzentrum fordert. Und mit dem roten Ei hätte Heidelberg ein neues architektonisches Wahrzeichen.

Direkt angebunden und damit sozusagen „Konferenzhotel“ wäre das Marriott mit seinen 265 Zimmern. Wenn das nicht reicht, gibt es die Option, ein zweites Marriott-Hotel direkt gegenüber, auf dem Gelände der ehemaligen US-Tankstelle an der Yorkstraße (Autobahnzufahrt), zu bauen. Das hätte dann nochmal 200 Zimmer und 180 Tiefgaragenstellplätze. Die Infrastruktur wäre da, auch die Lage am Fluss, also sozusagen das „Heidelbergtypische“, das ja auch zu einem Konferenzzentrum gehören soll.

Vom oberen Geschoss des roten „Stichs-Ei“, das vom Neckar aus gesehen auf Stelzen steht, kann man sogar zum Schloss schauen. Vielleicht nicht ganz so augenfällig wie beim konkurrierenden Burger-Entwurf, den die RNZ am 23. August vorstellte, wüsste der Kongressgast, wo die Altstadt liegt. Man müsste nur den existierenden Fußweg am Neckar und am Iqbal-Ufer in Richtung Zentrum ausbauen und gefälliger gestalten, meint auch Architekt Jan Volkmann. Marriott-Direktor

Dirk Schöbel kann sich auch vorstellen, den bereits existierenden Bootsanleger am Hotel für regelmäßige Shuttle-Touren in die Altstadt zu nutzen.

Der Uni-Campus Neuenheimer Feld ist schnell über den Wehrsteg zu erreichen, eine Straßenbahn ist nicht weit, der Bahnhof keine 500 Meter entfernt, der Autobahnzubringer ist direkt vor der Haustür: Insofern wäre dieser Konferenzstandort ziemlich gut angebunden.

Das große Plus seines Planes, so meint Ernst: Man kann schnell in die Gänge kommen. „Der Investor und der Betreiber sind schon da. Ab Baugenehmigung könnte das Ding in 18 bis 20 Monaten stehen. Ich hätte also noch die Chance, das alles erleben zu können“, schmunzelt der 74-Jährige. Ernst kam schon vor fünf Jahren nicht zum Zuge. Aber damals setzte die Stadt auch ausschließlich auf den Standort Bahnhof.

Und da gibt es noch eine Sache: Ernst fordert einen städtischen Betriebskostenzuschuss von 1,7 Millionen Euro im Jahr. Vor fünf Jahren hatten Investoren, die am Bahnhof bauen wollten, „nur“ eine Million gefordert. Ist das nicht ein bisschen üppig? „Nein“, meint Ernst, „erstens gingen die Baukosten seitdem enorm in die Höhe, und zweitens wäre der Anbau an die Stadthalle noch teurer für die Stadt gekommen.“ Die Stadt rechnete mit einer jährlichen Belastung von rund 2,5 Millionen

Euro, wenn sie den Anbau selbst gebaut hätte – allerdings wäre da der jährliche Zuschuss für die Stadthalle von rund einer Million, den sie auf jeden Fall weiter bezahlen muss, schon eingerechnet gewesen.

Und was hält Ernst von den Plänen Burgers? Wenig: Erstens hält er die Fläche auf der Grünanlage „Römerbad“ zu klein, zweitens rechnet er mit erheblichem Widerstand aus Neuenheim, wenn dort ein großes Gebäude gebaut werden sollte.

Bisher sieht es (noch) nicht so aus, als wollte die Stadt auf das neuerliche Ernst-Angebot eingehen: „Nur weil einer eine Tiefgarage hat, ist das noch lange kein Grund, darauf ein Konferenzzentrum zu bauen“, sagte OB Eckart Würzner vor dreieinhalb Monaten.

Die Stadt sollte nicht mehr allzu lange nachdenken, denn Ernst will die Fläche am Neckar in jedem Fall bebauen: mit einem Komplex aus zwei Hotels (insgesamt 247 Betten), die ebenfalls zum Marriott gehören sollen. Die Pläne sind schon mit dem Betreiber und der Stadt abgesprochen. Ernst will sich noch ein halbes Jahr gedulden, er wartet noch auf die endgültige Zusage der Marriott-Zentrale. „Das soll sich aber nicht so anhönen, als wollte ich auf die Stadt Druck ausüben.“

Info: Mit dieser Folge endet unsere Serie „Wo tagen?“. Eine zusammenfassende Analyse der möglichen Standorte für ein Kongresszentrum folgt in den nächsten Tagen.

ANZEIGE

„Winterliche Fahrt mit Heidelberg Suites Patria“

Sonntagsbrunch 49,- €

Restaurant & Lounge
Tel. 0 171 99 89 132
www.heidelberg-suites.com/patria

Selbstständigkeit trotz Rollstuhl

RNZ-Weihnachtsaktion: Fall 4



os. Ein Leben im Rollstuhl ist ein ständiger Kampf mit Schwierigkeiten, die sich Nichtbehinderte kaum vorstellen können. Wie bei einer jungen behinderten Frau, die seit Jahren alleine und ohne jeg-

liche Hilfe in einer kleinen Wohnung lebt. Seit einiger Zeit ist sie jedoch zunehmend auf einen Rollstuhl angewiesen. Die meisten Probleme macht die Küche, die alles andere als rollstuhlgerecht ist. Da die junge Frau nur noch unter größter Anstrengung an den Herd gelangt, verbrennt sie sich oft beim Kochen. Schon eine separate Kochplatte in rollstuhlgerechter Höhe würde die Situation enorm verbessern. Doch gibt es daneben noch viele andere Hindernisse, die beseitigt werden müssten, damit sie sich auch künftig selbst versorgen kann. Nun verfügt die junge Frau aber nur über ein äußerst geringes monatliches Budget, sodass die benötigten Umbauten ihre finanziellen Möglichkeiten bei weitem übersteigen. Durch eine Zuwendung der RNZ-Weihnachtsaktion könnte der sehnlichste Wunsch der jungen Frau erfüllt werden, ihre Selbstständigkeit noch möglichst lange zu erhalten.

Spenden bitte auf das Konto 1007, Sparkasse Heidelberg, BLZ 672 500 20, Stichwort: RNZ-Weihnachtsaktion 2010.

Heidelberger helfen in Nordpakistan

Südasien-Institut will das verwüstete Land mit Trinkwasser und Schulen versorgen – Spenden erbeten



Völlig verwüstet wurde bei der Flutkatastrophe in Pakistan auch das Naltar-Tal in Gilgit-Baltistan im Norden des Landes. Das Südasien-Institut der Universität ruft nun zu Spenden auf, um den Menschen hier zu helfen. Foto: Marcus Nüsser

upr. Nach der Flutkatastrophe in Pakistan plant das Südasien-Institut (SAI) der Universität langfristige Hilfsprojekte in der Bergregion im Norden des Landes. „Die Hilfe konzentriert sich bisher auf das Tiefland, während die Berggebiete von der Zentralregierung extrem vernachlässigt wurden“, erklärte SAI-Direktor Prof. Marcus Nüsser nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Pakistan. „Aber auch dort hat die Flut verheerende Schäden hinterlassen.“

Das SAI hat nach einer eigenen Spendenaktion bereits im September Nahrungsmittel zur Erstversorgung in fünf Dörfern im Raum Malakand im Nordwesten Pakistans gebracht. Nun sollen mit Heidelberger Unterstützung in der Nord-

provinz Gilgit-Baltistan die Trinkwasserversorgung und eine Schule wieder aufgebaut werden. Mit der Lebensmittellieferung konnten in den Dörfern in Malakand 750 Pakete mit Grundnahrungsmitteln verteilt werden. Sie waren jeweils für eine Familie mit acht Personen gedacht und enthielten 41 Kilogramm Mehl, Zucker, Reis, Linsen, Öl und Tee. So wurden rund 6000 Menschen mit Nahrungsmitteln versorgt.

An der Soforthilfe maßgeblich beteiligt war der derzeitige Inhaber der Iqbal-Gastprofessur am Südasien-Institut, Prof. Sayed Wiqar Ali Shah aus Pakistan. Der Wissenschaftler nutzte einen Heimatbesuch, um sich am Kauf und an der Verteilung der Hilfsgüter zu beteiligen, und

er zog vor Ort Erkundigungen ein, wo die Hilfe besonders dringend benötigt wurde. Jetzt plant das Südasien-Institut Hilfsprojekte in der Nordprovinz Gilgit-Baltistan. Die rund 70 000 Einwohner der Stadt Gilgit waren einen Monat ohne Strom, und die Verkehrswege fast zwei Monate lang vollständig unterbrochen, so dass keine Versorgung von außen möglich war. Das SAI will hier den Wiederaufbau von Schulen und der Trinkwasserversorgung in der Region unterstützen.

Info: Das SAI bittet um Spenden an: Vereinigung der Förderer des Südasien-Instituts, Kennwort: Fluthilfe Pakistan, Sparkasse Heidelberg, BLZ 672 500 20, Konto-Nummer 1300695.

Festkonzert zu Feys 50. Geburtstag

RNZ. Mit einem Festkonzert begehen die Heidelberger Sinfoniker den 50. Geburtstag ihres Gründers und Dirigenten Thomas Fey – der gleichzeitig sein 25-jähriges Bühnenjubiläum feiert – und laden am Dienstag, 9. November, um 19.30 Uhr in die Stadthalle ein. Mit dem Konzert erfüllt sich Fey einen lange gehegten Wunsch, erstmals Schumanns Zweite zu dirigieren. Im ersten Konzertteil soll Fey selbst mit einem Programm überrascht werden. Als musikalische Gratulanten haben sich unter anderem der Naturhornspezialist Wilhelm Bruns, der chinesische Pianist Haiou Zhang und der Mannheimer Jazz-Trompeter Thomas Siffing angesagt. Karten von elf bis 42 Euro gibt es unter anderem bei der RNZ-Geschäftsstelle, Neugasse 8 (werktags geöffnet von 8 bis 16.30 Uhr, Telefon: 06221/519-1210) oder an der Abendkasse.

Was Heidelberg mit Qingdao verbindet

RNZ. Seit 2003 arbeitet der Technologiepark Heidelberg mit dem Qingdao Hi-Tech Industrial Park in China zusammen. Seither fanden etliche Begegnungen in Qingdao und Heidelberg statt, Firmenprofile wurden ausgetauscht und Kontakte geknüpft. Qingdao – von 1897 bis 1914 als „Tsingtau“ unter deutscher Herrschaft – ist für Heidelberg vor allem als einer der wichtigen Biotechnologiestandorte in China von Bedeutung. Auf der Basis der bisherigen Verbindungen sollen zukünftig insbesondere wissenschaftliche und wirtschaftliche Projekte entwickelt werden, die ihre Grundlage in Wirkstoffen der Chinesischen Medizin haben.

Im September wurde daher in Heidelberg die zukünftige Zusammenarbeit zwischen den Technologieparks in Qingdao und Heidelberg durch Unterzeichnung einer weiteren Vereinbarung bekräftigt, man bleibt also weiterhin Partner.